

Bonn, den 16. Dezember 1987

Wenn mich der gestrige Spiritualsevortrag stellenweise innerlich so tief berührt hat wie selten einer zuvor, so wird dies sicherlich nicht zuletzt zusammenhängen mit seiner an sich für mich überhaupt nicht so ganz neuen Thematik, von der ich jedoch denke, daß sie in den letzten Jahren sowohl für den Vortragenden selbst als auch, und dies sicherlich nicht zuletzt gerade auch durch seine immer neuen Anstöße, für mich immer wieder eine ganz starke Herausforderung und ein sich irgendwie immer neu vertiefender "Stachel im Fleisch" unseres Herzens war und ist und hoffentlich auch immer bleiben wird. Ich entsinne mich nämlich, schon im ersten oder zweiten Semester einmal von Dr. Bender in einem seiner Vorträge sehr deutlich und klar gehört zu haben, daß die Nachfolge eines menschengewordenen und schließlich sogar gekreuzigten Gottes (vgl. Phil 2,5ff) nichts anderes bedeuten könne als eine "Karriere nach unten" zu machen, und erinnere mich in diesem Zusammenhang sogar noch an die ziemlich entrüstete Verständnislosigkeit, mit der einer meiner damaligen Kommilitonen aus meinem Semester damals diese Äußerung kommentierte. Wenn ich mich damals einer solchen Entrüstung kaum anschließen konnte, lag dies allerdings wohl kaum daran, daß ich von dieser Äußerung damals wirklich schon mehr verstanden hätte, sondern zeugte wohl eher davon, daß ich die Bedeutung und Tragweite eines solchen Wortes damals noch so wenig ermessen konnte, daß es zu dieser Zeit niemals die so kalt und streng gefühlsabwehrende Hochrüstung meiner damals sicherlich noch ganz extrem verkopften, sehr einseitig bücher- und wissenschaftsorientierten und durch vielerlei Hemmungen und Ängste vom lebendigen Kontakt mit unserer Wirklichkeit in all ihren "Tiefendimensionen" praktisch vollkommen und geradezu hermetisch abgeriegelten Lebensweise und meines Charakters hätte durchdringen können.

Doch seit dieser Zeit ist mir gottlob durch mancherlei teilweise sehr schmerzliche persönliche Erfahrungen hindurch und dann auch durch manches, was ich gelesen und gehört und dann auch in einer zunehmend existenzielleren und persönlicheren Weise zu verstehen versucht habe, und schließlich nicht zuletzt auch durch das Gebet und manche persönliche Gespräche, an denen auch Herr Dr. Bender als mein langjähriger "Beichtvater" einen nicht ganz unwesentlichen Anteil hatte, zumindest ahnungsweise manches deutlicher geworden von dem, was eigentlich eine derartige "Karriere nach unten" existentiell und auch ganz konkret für mein und unser aller Leben heißen könnte.

Einige vielleicht sehr wesentliche Dimensionen solcher "Vertiefungs-
erfahrung" wurde mir dann höchst Überraschend und geradezu schlagar-
tig heute nacht in Erinnerung gebracht, als ich, einer Anregung fol-
gend, die mir bei der Beschäftigung mit dem Leben der Hl. Elisabeth
(der Namenspatronin meiner Mutter),[†] sicherlich nicht zuletzt auch
aufgrund einer frappierend analogen Lebenspraxis meines "Diplomar-
beitsvaters" Johannes vom Kreuz (dessen Gedenktag ja gestern war!),
in den Sinn gekommen war, wieder einmal nicht wie sonst üblich in
meinem Bett, sondern (wenigstens einige Zentimeter "tiefer" also!)
auf einer nichtaufgeblasenen Luftmatratze plus Decke schlief (was
im Vergleich zu Elisabeths und erst recht Fray Juans Schlafgewohn-
heiten freilich noch eine außerordentlich laxe "Bußübung" darstellt!)
Jedenfalls wurde ich gegen halb eins in der Nacht plötzlich wieder
wach und hörte mit meinem mit dem Fußboden sozusagen im Kontakt ste-
henden Ohr, wie unter mir einer unserer ausländischen Gaststudenten
(von dem ich übrigens bis gestern einschließlich überhaupt nicht
einmal wußte, daß er gerade unter mir wohnt!) eine Art Litanei sang,
vielleicht eine seinem Heimatland und seiner Religion eigentümliche
Weise, so etwas wie eine "Komplet" zu vollziehen.

Mir erscheint nun diese Erfahrung als ein sehr schönes und tiefes
Gleichnis dafür, was wahre "Selbsterniedrigung" oder "Selbstverleug-
nung" im Letzten heißen könnte: nämlich wirkliche, konkret vollzoge-
ne Kontaktnahme zu dem recht rauhen und harten Boden der Wirklich-
keit um uns, aber auch in unserem eigenen Herzen, das ja doch bei
näherem Hinsehen sich als von sehr weiten, tiefen und trostlosen
Steinwüsten durchzogenes Gebilde erweist, die es erst einmal zu er-
forschen und auch zu durchqueren gilt, wenn jemand wirklich etwas
auch von seinen geheimnisvollen Schönheiten und Tiefen ergründen
möchte, die in ihm verborgen sind; doch die lebendige Kontaktnahme
und das sorgfältige und aufmerksame Aussondieren und auch Ausleiden
gerade dieses Bodens vermag dann letztlich das Ohr unseres Herzens
auch wirklich offener und sensibler werden zu lassen für das Lied
und die wunderbare Weise des gekreuzigten Gottesknechtes, das dieser
eben gerade in der Tiefe der Herzen der Armen unter uns, aber eben
auch in den verborgenen Tiefen unseres eigenen Herzens singt oder
zumindest singen und auch durch unser Leben und unser Zeugnis der
Welt in immer deutlicherer, klarerer und reinerer Weise vernehmbar
werden lassen möchte, denn darin besteht letztlich "Evangelisation"
als die uns nicht nur in diesem Semester zugedachte und auch von
Gott her zugetraute, zugemutete und durch das Wirken Seines Hl. Gei-
stes auch zunehmend ermöglichte Lebensaufgabe.

Ein derartiger Gesang lebendiger, inkarnierter Lebensbejahung und im wahrsten Sinne "ansteckender" Gottesfreude und -freundschaft, wie sie gerade aus der Tiefe eines ehrlich wahrheitsliebenden, Gottes Verheißung und Führung vertrauenden und auch zum demütigen aus- und durchleiden innerer und äußerer "Wüstenzonen" bereiten Herzens aufzusteigen vermag, wann und wo immer Gott dies schenkt und durchwirkt mit dem lebendigen und lebensschaffenden Hauch Seines Geistes, wovon, so denke ich, gerade in den (um mit H. Falken zu sprechen) tief "aus dem Bauch heraus" kommenden Vorträgen unseres Spirituals ja nun sicherlich nicht ganz wenig spür- und erfahrbar ist, bedeutet im wahrsten Sinne des Wortes Lob und Leidenschaft für Gott haben. Freilich wurde auf der anderen Seite gerade in letzter Zeit, wie mir schien, in Herrn Benders Leben und auch in seinen Worten doch auch wieder mit zunehmender Deutlichkeit spürbar, daß das Gehen eines solchen Weges auch seine recht mühsamen und beschwerlichen Seiten hat, die oft hart an die Grenzen körperlich-seelischer Gesundheit und Belastbarkeit heranführen können, und gerade hier erscheint mir, sei es für ihn selbst wie auch für mich, von wachsender Bedeutung, zu lernen, was sich ja recht leicht sagt und auch klingt, aber in der Umsetzung vielleicht zu den heikelsten und delikatesten Aufgaben eines Gottsuchers gehört, in allem noch Ruhe und Geduld zu bewahren, es zu vermeiden, sich aus einem falschen Ehrgeiz selbst mehr Druck zu machen als von der Situation her wirklich erforderlich ist und so *dann* diese wenn auch vielleicht sehr unheilvolle innere und äußere Lage wie sich selbst wirklich gelassen anzunehmen im unerschütterlichen Vertrauen darauf, daß Gott darin schon etwas zum Heil und zu Seiner Ehre Gereichendes zu wirken und hervorzubringen vermag, auch wenn Er in der Regel nicht alle Schwierigkeiten sofort und zugleich sozusagen in einem einzigen "Handstreich" zu beseitigen pflegt. Gerade in diesem Punkte habe ich den Eindruck, *wah!* selbst noch ein oft recht unbeholfener und stümperhafter "Anfänger" zu sein, und so kann ich nur hoffen, hier noch viel zu lernen, wobei mir scheint, daß Dr. Benders Art und Weise des Umgangs mit mir und mit anderen, der Stil seiner Gesprächsführung, die ja sehr, zuweilen vielleicht beinahe zu stark darum bemüht ist, "nicht durch (zu) direkten Rat-schlag zu manipulieren" und "alles mögliche zu tun, den Verlauf einer inneren (letztlich gewiß nur vom Hl. Geist von innen her lenk- und steuerbaren) Reise nicht durch zu direktive Eingriffe zu unterbrechen" (vgl. Frère Roger, Tagebuchnotiz von 2. September 1979),

mich sicherlich auch im Hinblick auf den Umgang mit mir selbst eine gewisse, vielleicht noch gar nicht so ganz verinnerlichte und verarbeitete Lektion gelehrt haben, die zumindest ein wichtiger Schritt zu einem Fortschreiten in die richtige Richtung darstellen dürfte, auch wenn gerade im Hinblick auf diese Frage ich für mich noch manche offene und vielleicht auch noch lange offenbleibende Fragen sehe, was ich dann noch einmal wiederum in gelassener und allein auf Gottes Führung vertrauender Geduld annehmen lernen möchte.

Für das ermutigende Zeugnis eines solchen Gottvertrauens, von dem ich spüre und erfahren darf, daß es sich oft so herzerfrischender und liebevoller Weise auch auf mich und im Grunde alle Menschen bezieht oder doch zumindest keinen auszuschließen bestrebt ist, bin ich dem Jubilar sicherlich zu großem Dank verpflichtet, und dieses sein Lebenszeugnis bestärkt mich in der Hoffnung, daß wirklich jeder, und sei er auch noch so verkopft, rubrizistisch, liberal oder gar extremistisch veranlagt, von Gott her eine wirklich reale Chance hat, sich bis in das Innerste seines Herzens von Seinem Heiligen Geist verwandeln zu lassen, auch wenn dies vielleicht für manche ein sehr langwieriger und schwieriger Prozeß sein mag, und daß so niemals jemand ernstlich "abgeschrieben" werden darf, wie Dr. Bender dies noch kürzlich betonte, sondern es einfach jedermann konkret zuzutrauen und auch zuzusprechen ist, was unser Spiritual auch schon seit meinen ersten Semestern in vielfacher Weise zum Ausdruck zu bringen und zu verdeutlichen versucht hat, daß nämlich ein jeder von uns gottesschwanger ist, und es daher ganz wesensnotwendig in seiner gottgewollten Daseinsbestimmung liegt, den Sohn Gottes in seinem Herzen und durch sein ganzes Leben selbst zur Welt zu bringen.

Peter Schütte